

Einer für alle, alle für einen – Anmerkungen zu Vamik Volkans Konzept der Großgruppenidentität

Regine Scholz

Zusammenfassung

Der vorliegende Text stellt eine kritische Würdigung des Konzeptes der Großgruppenidentität von Vamik Volkan dar. Das Theorem wird in seinen gesellschaftlichen Kontext eingeordnet, genauer dargestellt und auf seine Implikationen hin befragt, um so Reichweite sowie Lücken und Anknüpfungspunkte zur Weiterentwicklung benennen zu können. Besonders untersucht werden die Kategorien Chosen Trauma und Time Collapse und damit der Versuch gemacht, diese mit Überlegungen zum kollektiven Gedächtnis zu verbinden. Des Weiteren werden die von Volkan genannten Überwindungsmöglichkeiten des Chosen Trauma – Trauer und damit verbunden Vergebung bzw. Versöhnung kritisch diskutiert.

Spezielle Aufmerksamkeit gilt den Dynamiken der von Volkan benannten regressiven Prozessen in großen gesellschaftlichen Gruppen, dabei werden besonders die Spaltungsprozesse und die Bedeutung einer Metaphorik des Körpers als Symbolisierung der Gruppe untersucht. Da Volkans Konzeption letztlich von mehr oder weniger homogenen Großgruppen ausgeht, fällt es von da aus schwer, Gesellschaften mit zunehmend gemischten Bevölkerungen in der zunehmend interdependenten und globalisierten Welt in den Blick zu nehmen. Für diesen Problembereich – Renationalisierungstendenzen in gemischten Gesellschaften als Reaktion auf die Verunsicherung durch Veränderungen – wird der Begriff der retrograden Stammesbildung eingeführt.

Schlagwörter: Großgruppenidentität, Chosen Trauma, Time Collapse, Gedächtnis, Trauer, retrograde Stammesbildung

Summary

The following article wants to be a critical reflection of Vamik Volkan's concept of large group identity. After depicting the context of the theory, it is described in some detail and scrutinized, trying to elaborate on its scope and limitations, searching for connections to other theories and possibilities for advancement. The categories 'chosen trauma' and 'time collapse' are explored in some detail, tentatively connecting them to theories of collective memory. Furthermore, possibilities to overcome chosen trauma – Volkan mentions mourning and in its consequence reconciliation - are discussed.

Special attention is given to regressive large groups dynamics as Volkan understands them; splitting processes and body metaphors to symbolize large groups are examined in more detail. The fact that Volkan's concept eventually is based on more or less homogenous large groups makes it difficult to apply this thinking to societies with more and more mixed population in an increasingly interconnected and globalized world. Describing the resulting movement of re-nationalization as reaction to the fear induced through accelerated changes, the term of re-tribalization is introduced.

Key words: Large group identity, chosen trauma, time collapse, memory, mourning, re-tribalization

1. Einleitung: Kontext

Vor dem Hintergrund der Globalisierung mit ihren bis dahin nicht gekannten Möglichkeiten und Notwendigkeiten des internationalen Austauschs einschließlich der damit verbundenen oft gewalttätigen Verwerfungen und den freiwilligen wie unfreiwilligen Migrationsbewegungen erwachte (wieder) das Interesse an transpersonalen psychischen Phänomenen, d.h. aber auch, dass die Sozialität unbewusster Prozesse (Scholz 2007) sichtbar und Gegenstand theoretischen Interesses wird. Der vermehrte Austausch und die rasanten Veränderungen lässt für viele Menschen die Relativität eigener Praktiken einschließlich der zugehörigen Denk- und Fühlmuster erfahrbar werden. Dieses Differenzerleben führt auf individueller wie auch auf kollektiver Ebene zu einem erhöhten Bedarf der Selbstvergewisserung, der seinen Niederschlag im Identitätsdiskurs findet.: Wer bin ich? Wer sind wir? Darin enthalten ist die Frage, was große Gruppen von Menschen, die einander nicht kennen, miteinander verbindet. In diesem Zusammenhang geriet dann beispielsweise das ursprünglich wenig beachtete Konzept der Grundlagenmatrix von S. H Foulkes (Foulkes 1973/1990) wieder in den Blick (Scholz 2003, 2011, 2017), oder das ursprünglich von Erich Fromm (Fromm 1930) entwickelte Konzept des sozialen Unbewussten wurde wieder herangezogen und weiter ausgearbeitet (Hopper, E & Weinberg, H. 2011, 2017). Eins der bekanntesten Konzepte in diesem Zusammenhang sind die von Vamik Volkan entwickelten Gedanken zur Großgruppenidentität (Volkan 2001).

Das Anliegen dieses Artikels ist es, dieses Konzept der Großgruppenidentität zu be- und hinterfragen bzw. weiterzudenken. Im Kern der Ausführungen wird es um das Verhältnis gehen von Veränderung/Veränderbarkeit und Beharrungsvermögen, Einheitlichkeit und Pluralität dieser den Mitgliedern großer Menschengruppen zugeschriebenen psychischen Konfiguration,

Vamik Volkan hat ein beeindruckendes Werk vorzuweisen: Er ist der Autor von ca. 50 Büchern und unzähligen Artikeln. Untrennbar mit seinem Namen verbunden sind die von ihm geprägten Begriffe der Large Group Identity mit den konstitutiven Elementen des Chosen Trauma und Chosen Glory sowie des zugehörigen Prozesses des Time Collapse (Großgruppenidentität, gewählte Traumata, gewählte Ruhmesblätter und Zeitkollaps). Auf letztere beziehen sich auch Gruppenanalytiker häufig, wenn sie über Prozesse von und zwischen gesellschaftlichen Gruppen nachdenken. Wohl nicht zufällig gehört Volkans Aufsatz von 2001 in der Zeitschrift *Group Analysis* „Transgenerational Transmissions and Chosen Traumas: An Aspect of Large Group Identity“ (Volkan 2001) nach der vom Verlag geführten Statistik bis heute zu den meist gelesenen und zitierten Artikeln dieser Zeitschrift. Das heißt, der Author hat einen Nerv getroffen und füllt anscheinend auch eine Leerstelle im gruppenanalytischen Gedankengebäude. Genau genommen verfügt die Gruppenanalyse nämlich über keine Theorie, wie eine bestimmte Gruppe und die Zugehörigkeit zu ihr im Seelenleben ihrer Mitglieder als „wir“ auf bewussten und unbewussten Ebenen repräsentiert ist (vgl. Hans Bosse 2005).

Hier setzt Volkan an und entwickelt sein Konzept der Großgruppenidentität. Dabei bezieht er sich auf Erikson, der Identität als die subjektive Erfahrung des inneren Sich Gleich-Geblieden-Seins bezeichnet hatte (Erikson 1956).

Um solche Fragen „Wer bin ich – wer sind wir?“ überhaupt stellen zu können, muss man wohl aus allen Selbstverständlichkeiten herausgefallen sein (vgl. Arendt 1943). Es dürfte daher kaum zufällig sein, dass die beiden Theoretiker der Identität – Erikson und Volkan E(-migranten) sind. Erikson musste aus Deutschland fliehen, Volkan ging als ganz junger Mann aus dem türkischen Teil Zyperns in die USA.

Zum Zusammenhang von Identität und Migration hat Erikson einmal geschrieben: „...im Hinblick auf die Identität ist die Emigration ein Kampf ums Überleben...“ (Erikson 1975/1982, S. 44).

Insofern nimmt es nicht Wunder, dass bei den heutigen rapiden Umwälzungen – Migration ist „nur“ eine Variante davon -, die Frage nach Identität und Identitäten großen Raum einnehmen und so erbittert diskutiert werden.

Volkan seinerseits definiert Großgruppenidentität (ethnisch, national, religiös) als „die subjektive Erfahrung von Tausenden oder Millionen von Menschen, die durch ein überdauerndes Empfinden des Gleichseins miteinander verbunden sind, während sie gleichzeitig viele Eigenschaften mit Mitgliedern fremder Gruppen teilen. Die Hauptaufgabe der Mitglieder einer Großgruppe ist ihre Gruppenidentität aufrechtzuerhalten, zu schützen und wiederherzustellen“ (Volkan 2001, S. 79, Übersetzung R.S.). Ein „chosen trauma“ ist ein zentrales Element dieser Identität. Der Begriff „chosen trauma“ bezieht sich auf die gemeinsame mentale Repräsentanz eines massiven Traumas, welches die Vorfahren durch die Hand eines Feindes erlitten hatten. Wenn eine Großgruppe ‚regrediert‘, „wird ihr chosen trauma reaktiviert um die bedrohte Gruppenidentität zu stützen. Diese Reaktivierung kann dramatische und destruktive Konsequenzen haben“ (Volkan ibid, S 79, Übersetzung R.S.). Dieser letzte Aspekt - die dramatischen und destruktiven Konsequenzen – ist es, der Volkan umtreibt und gegen den er mit seinem ganzen Werk anarbeitet.

2 Chosen Trauma

Das obige Zitat enthält viele diskussionswürdige Aspekte. Zunächst soll hier jedoch die Kategorie des Chosen Trauma etwas näher beleuchtet werden. Auch wenn Volkan die „chosen glories“ (gemeinsame Ruhmesblätter) ebenfalls als elementaren Bestandteil der Großgruppenidentität versteht, sind es doch die chosen trauma, die mehr Aufmerksamkeit

gefunden haben – vielleicht, weil ihr Potential, den Kreislauf von Gewalttätigkeiten zu befeuern, offensichtlicher ist

Zunächst einmal setzt ‚chosen trauma‘ setzt ein kollektives Trauma dergestalt voraus, dass nicht nur viele Menschen gelitten haben, sondern dass diese sich schon vorher als Gruppe verstanden haben (oder sich retrospektiv als solche verstehen), d.h. durch Identifikation verbunden sind „Wir sind angegriffen worden“ - , d.h. dass zudem ist noch „ein Feind“ erforderlich ist, d.h. eine andere Gruppe, die als Verursacher gesehen wird.

Entscheidend dafür, dass ein massenhaftes Trauma als „chosen trauma“ bezeichnet werden kann, ist also die Bedeutung des Ereignisses für das Selbstverständnis und die Selbstdefinition der Gruppe.

Dabei liegen die von der Gruppe unbewusst für ihre Selbstdefinition ausgewählte zentrale traumatische Ereignisse so lange zurück (der Fall von Konstantinopel, die Zerstörung des zweiten Tempels in Jerusalem, die polnischen Teilungen), dass weder persönliche noch familiäre Erinnerungen vorliegen können. Die Ereignisse selbst sind jedoch durch eine über Generationen geübte Praxis der Weitergabe hochverdichtet; in ihr definiert die Gruppe sich selbst und ihre Mitglieder.

Diese Ereignisse sind somit Teil dessen geworden, was Aleida Assmann (1999) und Jan Assmann (1992) als kulturelles Gedächtnis bezeichnet haben, als ein Geschehen, dass zu weit zurückliegt, um Teil der mündlichen, familiären Weitergabe zu sein. Es bedarf heiliger Bücher, Zeremonien, Gedenkstätten und Rituale – also kollektiver Externalisierungen – um wieder und wieder erinnert zu werden und durch den Prozess der Teilhabe an diesen Externalisierungen und des Sich-Erinnerns Teil der psychischen Repräsentation jedes Gruppenmitgliedes und damit des ‚Wir‘—Empfindens der Gruppe zu werden.

Ursprünglich gab es allerdings eine gewisse Unschärfe in der Konzeption von Volkan. Zum einen beschrieb er den Entstehungsprozess des ‚chosen trauma‘ als eine intergenerationale

Weitergabe, in der das emotional geladene Narrativ eines demütigenden Geschehens über viele Generationen tradiert und so zum festen psychischen Bestand aller Gruppenmitglieder wird. In seine Vignetten bezog er jedoch andererseits Material aus nicht so weit entfernten liegenden Zeiten wie z.B. der estnischen Geschichte und den Spuren, die der stalinistische Terror hinterlassen hat (Volkan 1999). Man könnte sagen: er machte keine klare Unterscheidung zwischen kommunikativem (Welzer 2005) und kulturellem Gedächtnis. Auf letzteres bezog sich seine Definition im engeren Sinne, die Vignetten passen eher zur ersten Kategorie. Diese Unschärfe führt dazu, dass die meisten Menschen – zumindest in Mitteleuropa – seine Ausführungen vor dem Hintergrund des Zweiten Weltkrieges und des Holocaust lasen und lesen. Dabei betrachtet Volkan den Holocaust/die Shoa explizit nicht als ‚chosen trauma‘, setzte aber hinzu: „but it is on ist way“ (persönliche Bemerkung 2000). In einer neueren Fassung hat Volkan sich jedoch dahingehend korrigiert, dass er eine Zwischenkategorie einführt. Er unterscheidet nun zwischen akutem, heißem und Chosen Trauma spricht (Volkan 2006). Nicht jedes akute Trauma – 2006 bezeichnet er den 11. September als akut – „eignet“ sich um Jahrzehnte oder Jahrhunderte später als Chosen Trauma zu fungieren. Dazu muss es „heiß“ bleiben: „Ein Trauma ist „heiß“, wenn traumatisierte Personen und ihre Nachkommen emotional im Prozess der Trauer und des Erinnerns eingebunden bleiben (Volkan 2006, S.186, Übersetzung R.S.). In diesem Sinne bezeichnet er den Holocaust als „heißes“ Trauma. Denkt man diesen Gedanken weiter ergeben sich spannende Fragen danach, welche Funktionen welche Erinnerungskulturen haben (können).

2.1 Trauma und (kollektives) Erinnern

Ohne das Volkan je direkt darauf eingeht, enthält seine Konzeption sehr viele Elemente, die zu einer Theorie des kollektiven Erinnerns gehören. Das ist auch nicht weiter verwunderlich, da ohne Erinnern weder persönliche noch kollektive Identität denkbar ist. Es ist allerdings

nicht ersichtlich, dass Volkan diesbezügliche Theorien in seine Gedanken einbezieht. Dass die Konzeptionen des kulturellen (Assmann) und des kommunikativen (Welzer im Anschluss an Jan Assmann) Gedächtnisses hilfreich sein könnten, hatte ich schon erwähnt. Darüber hinaus wäre beispielsweise eine Verbindung zum Ansatz von James V. Wertsch, der von in Bezug auf kollektives Erinnern von „Narrative templates“ spricht (Wertsch 2011) vielversprechend. Solche Templates sind eine Art Rahmenerzählung: In Bezug auf die Sowjetunion/Russland hat Wertsch z.B. folgende Rahmenerzählung gefunden:

- Eingangs existiert eine friedliche Situation.
- Diese wird durch einen plötzlichen hinterhältigen Angriff von außen beendet.
- Dadurch entsteht eine Krise und eine Zeit großen Leidens bis fast zur völligen Niederlage
- Durch den heldenhaften, aufopferungsreichen Kampf gelingt es, das Geschehen zu wenden
- und es kommt schließlich zum Sieg über den Feind und zur Rückkehr zum friedlichen Leben (nach Wertsch 2011, S. 318)

Dieses Ablaufschema bezieht sich zunächst auf das Erleben des 2. Weltkrieges aus sowjetischer/russischer Sicht. Gleichzeitig ist aber die Erzählung so flexibel, dass sie anscheinend so disparate Ereignisse wie den Großen Nordischen Krieg (1700-1721, in dem eine Allianz unter Karl den XII von Schweden gegen das Zarenreich zog), Napoleons Russlandfeldzug von 1812, aber auch die Überwindung des - inzwischen als verderbliche westliche Ideologie angesehenen Marxismus und den auf ihm basierenden Stalinismus - in sich aufnehmen kann.

Diese Konzeption erlaubt es, das Problem zu umgehen, immer *ein* bestimmtes Ereignis finden zu müssen, dass sich als Folie zur Einordnung aktueller Gefahren eignet. Dieses ist dann mehr paradigmatischer Ausdruck des Gesamtgeschehens. Der Konzeption fehlt allerdings der Rückbezug auf die intensiven Emotionen, die Volkan mit zum Gegenstand seiner Überlegungen macht.

2.1.1 Time collapse

Am deutlichsten wird Volkans Bezug zu gedächtnistheoretischen Problemen in seiner Konzeption des „Time Collapse“. Damit beschreibt er Prozesse, die mit der Reaktivierung eines Chosen Trauma verbunden sind, eine spezielle Art der Fortdauer der Vergangenheit in der Gegenwart, eine Aufhebung der Zeitenfolge: „Wenn ein gewähltes Trauma aus der Vergangenheit reaktiviert wird, werden die dazu gehörigen Emotionen und Wahrnehmungen so empfunden, als hätte das Trauma gerade erst stattgefunden – die zur Vergangenheit gehörenden Emotionen und Wahrnehmungen fallen mit zur Gegenwart gehörenden Emotionen und Wahrnehmungen zusammen und werden sogar noch auf die Zukunft projiziert. Erinnerungen, Gefühle und Erwartungen fallen zusammen (Zeitkollaps)“ (Volkan 1999, S. 244). Der Unterschied zu Vorstellungen von Zeitlosigkeit, wie sie die Psychoanalyse klassischerweise kennt („das Unbewusste kennt keine Zeit“) ist, dass hier Ereignisse, die zu einer bestimmten Zeit an einem bestimmten Ort unter Beteiligung bestimmter Personen stattgefunden haben, in einen Mythos transformiert werden, d.h. behandelt werden, **als ob** sie zeitlos seien, sie werden zeitlos gemacht und dann als solche erlebt. Man kann auch von einer *kollektiven Gedächtnisstörung* sprechen.

Deren Überwindung erfordert letztlich die (Wieder-)Herstellung eines klaren zeitlichen Rahmens von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Es geht um dass, was John Schlapobersky einmal „Die Rückforderung von Raum und Zeit“ (Schlapobersky 2000) genannt hat.

2.2 Überwindungsmöglichkeiten

Die Aufhebung der „Gedächtnisstörung“ des Time Collapse und damit die Re-Installierung eines klaren zeitlichen Rahmens erfordert genau genommen die Anerkennung schmerzlicher Realitäten und damit des Realitätsprinzips. Das ist schon auf der faktischen Ebene äußerst schwierig, da es sich beim Chosen Trauma um einen Mythos handelt, der zwar an ein

Großereignis anknüpft, aber in dem das „eigentliche historische Geschehen nicht weiter von besonderer Bedeutung ist; wichtig ist seine unsichtbare Macht als Gruppenmarker, der die Gruppenmitglieder miteinander zu verbinden“ (Volkan 2004, S. 49, Übersetzung R.S.). Der Versuch, der im Mythos emotional verankerten Lesart des Ereignisses abweichende bzw. widersprechende Fakten einzuführen, wird entsprechend auf heftigen Widerstand stoßen. Dies wird umso verständlicher, wenn man bedenkt, dass Volkan selbst als wesentliche Bedingung für die Entwicklung massenhafter traumatischer Ereignisse hin zum nach Vergeltung schreienden „chosen trauma“, die Unfähigkeit der vorhergehenden Generationen das Geschehen zu *betrauern* benennt. Dem Kollektiv sei es nicht gelungen, die mit den traumatischen Ereignissen verbundene *narzisstische Wunde* und *Demütigung* zu heilen. Wir befinden uns also im Bereich narzisstischer Wut.

Damit ist eine Verschiebung vorgenommen worden: als *Zentrum des Traumas* erscheint nicht mehr die Grausamkeit, das massenhafte Leiden und die Verzweiflung, sondern die Demütigung, die sich aus der Zerstörung der Illusion der eigenen Unverletzlichkeit und Größe – letztlich des ewigen Lebens (vgl. Hans Bosse 2007) - ergibt, das in und über die Gruppenzugehörigkeit fantasiert wird. Da es keine Ich-Identität ohne Wir- Identität gibt, ebenso wie es kein Wir ohne Ich gibt – auch wenn die Gewichtung kulturspezifisch unterschiedlich sein mag – ist jede/r Einzelne auf diese Teilhabe angewiesen.

Auf diesen Problemkomplex wird noch zurückzukommen sein. An dieser Stelle sei jedoch das Konzept der Trauer als „Heilmittel“ etwas näher beleuchtet.

2.2.1 Trauer

In Volkans Konzeption der Notwendigkeit eines kollektiven Trauerprozesses (Volkan z.B. 2014) zur psychischen Transformation, die eine Überwindung eines Chosen Trauma ermöglicht, ist das Erbe Kleinianischen Gedankenguts durch deutlich erkennbar. Es geht um

die Entwicklung hin zur „Depressiven Position“, die mit Gefühlen von Trauer, Schuld und Verantwortungsübernahme für das eigene (schlechte) Handeln verbunden ist.

Auch wenn man diesen Gedankengängen ein gewisses Potential in Hinblick auf konstruktive Prozesse abgewinnen mag, dürfte sich ein etwas genauerer Blick auf die zugrundeliegenden Prämissen und deren Implikationen lohnen.

Zunächst ist es natürlich wichtig festzuhalten, dass die von Klein beschriebene Position und die damit verbundene psychische Konstellation bei ihr dem Säugling (Segal 1974) zugeordnet wird. Dieses Kind versucht die positive Beziehung zur jetzt als ganzer Person erlebten Mutter wiederherzustellen, auf die es lebenswichtig angewiesen ist. Im Falle von verfeindeten gesellschaftliche Großgruppen kann das durchaus anders empfunden werden.

Eine zweite Frage ist es, warum es bei dieser Trauer geht/ gehen kann, was da zu betrauern ist: Ist es die Zerstörung von Häusern und Heimat, der Verlust der eigenen Gesundheit, der Tod von Freunden und Verwandten – und/oder geht es um narzisstische Verletzungen, die mit dem Verlust der Vorstellung von der eigenen Unbesiegbarkeit und Unschuld, der Zerstörung von Illusionen, der Enttäuschung durch idealisierte Objekte - z. B. der Nation und deren Repräsentanten wie Kaiser, Führer (Mitscherlich, A. und Mitscherlich, M. 1967) - zu tun haben?

Dieses Element des Narzissmus, das der Mentalität zu Kriegszeiten (Friedman 2015) inhärent ist, bringt uns dann zu einem weiteren Problem:

Wenn ein Mensch stirbt, ist es die Funktion des Trauerprozesses, mich selbst und meine Beziehung zur verstorbenen Person neu zu definieren und dabei langsam die Irreversibilität des Verlustes wahrzunehmen und zu akzeptieren (Bowlby and Parkes 1970, Freud, S. 1917).

Einen Krieg zu verlieren, ist jedoch etwas anderes. Auch bei noch so großen Verlusten: Ein Kollektiv ist (zum Glück) nicht einfach völlig auslöschar.

Das bedeutet aber auch, dass der Gedanke, die Situation könne wieder umgekehrt werden, durchaus einen gewissen Realismus in sich tragen kann. Es gibt historische Beispiele, dass Anstrengungen, eine diesbezügliche Hoffnung und den zugehörigen Anspruch lebendig zu erhalten, Erfolg hatten (es ist z.B. den Polen gelungen – noch ist Polen nicht verloren). Damit jedoch so eine Haltung Jahre und Jahrzehnte, eventuell Jahrhunderte lang durchgehalten werden kann, erfordert es intensive Idealisierungen und entsprechende Grandiositätsphantasien. Durch massive psychische Manipulationen muss die negative Realität z.B. eines verlorenen Krieges geleugnet bzw. umgedeutet werden, außerdem darf es mögliche positive Aspekte der neuen Situation nicht geben. Auf kollektiver Ebene findet eine Verkapselung bzw. ein psychischer Rückzug (Steiner J. 1993, Mojovic 2011) in so eine Kapsel statt.

Trauerarbeit auf der kollektiven Ebene erfordert eine unglaublich harte psychische Anstrengung, um sich entgegen dem Versprechen des Ungeschehen-Machens von diesen Grandiositätsphantasien zu verabschieden und die damit verbundenen Idealisierungen zurückzunehmen, d.h. in gewissem Sinne den narzisstischen Verlust zu betrauern und damit auch die Verantwortung für die Verbrechen der eigenen Seite zu übernehmen; also Schritt für Schritt die eine kognitive wie emotionale Konfrontation mit der verhassten Realität zu erlauben, die dann auch eine echte Trauer um die persönlichen Verluste erlaubt. Von diesem Punkt aus kann es schließlich auch möglich werden, verschiedene Optionen für die Zukunft abzuwägen und Gedanken sowie Diskussionen zuzulassen, welchen Preis man bereit ist für eine eventuell mögliche aber auch ungewisse Wiedererrichtung vergangenen Ruhms zu entrichten.

2.2.2 Vergebung/Versöhnung

Verbunden mit dem Problemkomplex von realen wie phantasmatisch überformten kollektiven Traumatisierungen ist die Frage nach der Versöhnung zwischen verfeindeten Gruppen. Die

Frage ist komplex und hat viele Facetten (Urlic et. al 2010, Kristeva, J. 2005/2010) – beispielsweise die Frage, wer hier wen um Vergebung bittet oder auch nicht. Das Thema kann hier nicht ausführlich behandelt werden, für den vorliegenden Kontext erscheinen jedoch einige Anmerkungen von Bedeutung.

Es ist eine gängige Auffassung gerade in Psychologenkreisen, dass Vergebung erlittenen Unrechts für das psychische Wohlergehen der vergebenden Person eine heilsame Wirkung hat. Diese Möglichkeit ist unbestritten. Ein Problem dabei ist, dass - da der Vergebung in der jüdisch-christlichen Tradition ein so hoher Wert beigemessen wird (Herr vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern) - die Gefahr besteht, dass deren Wert und Bedingungen im gesellschaftlichen Kontext nicht weiter hinterfragt werden. Nur zu leicht entsteht ein moralischer Imperativ, der seine normierende Wirkung entfaltet. Damit werden dann leicht Machtungleichgewichte verdeckt und es kann zu falschen oder verfrühten psychischen Prozessen kommen. Diese können die betroffene/n Person/en gegebenenfalls sogar schädigen, z.B. wenn Opfer als „unreif“ dargestellt werden, wenn sie nicht bereit sind, zu vergeben: wenn Vergebung immer etwas Gutes ist, dann ist deren Verweigerung doch wohl zwangsläufig etwas Schlechtes?

Doch sogar wenn man annimmt, dass bei bestimmten Personen ein tiefer persönlicher emotionaler Umgestaltungsprozess stattgefunden hat, der in konkreten Fällen zur Vergebung geführt hat – bleibt trotzdem die Frage, ob dies sinnvollerweise von Millionen von Menschen verlangt werden kann, die als Mitglieder gesellschaftliche Großgruppen im Sinne von Volkan konstituieren. Und wenn das nicht realistisch ist, warum wird diese Idee/dieses Ideal weiter propagiert, als könne es irgendwann Realität werden? Vielleicht liegt es daran, dass unbewusst oder halbunbewusst angenommen/befürchtet wird, dass nur durch völlige Vergebung der Teufelskreis der Gewalt angehalten werden könne: Vergebung wird so als Vorbedingung für dauerhaften Frieden verstanden.

Eine genauere Betrachtung könnte zu dem Ergebnis führen, dass dies nur eine Hypothese ist, die einer genaueren Untersuchung bedarf. Es könnte lohnend sein, nach anderen Möglichkeiten zur Durchbrechung des Teufelskreises der Gewalt Ausschau zu halten, die Vergebung nicht unbedingt zur alleinigen Voraussetzung haben. Was kann Personen wie auch Gemeinschaften sonst noch davon abhalten, Rache zu nehmen?

Es gibt Hinweise darauf, dass es sich bei der Entscheidung, nicht zurückzuschlagen, und der Vergebung selbst auf der persönlichen Ebene um zwei unterschiedliche Prozesse handelt. Zum Beispiel kann der Verzicht auf Vergeltung durch den Wunsch motiviert sein, nicht so zu sein/zu werden wie die Täter (siehe Covington 2016). Eine Vorbedingung auf individueller wie kollektiver Ebene wäre demnach sowohl die Anerkennung von schmerzlichen Realitäten als auch die bewusste – gleichsam tief emotionale - Entscheidung zum Verzicht auf Gewalt. Es darf also bezweifelt werden bzw. bedarf noch genauerer Untersuchung, inwieweit Vergebung auf der persönlichen und auf der kollektiven Ebene den gleichen Gesetzmäßigkeiten folgen.

3 Großgruppenidentität

Bis hierher erfolgte die Annäherung an das Thema der Großgruppenidentität über eine genauere Untersuchung seines zentralen Elements - des Chosen Trauma – genähert. Im Weiteren soll die Begrifflichkeit mit ihren Implikationen aber noch einmal direkter befragt werden.

Schon Eriksons Konzept der Identität, von dem Volkan ja ausgeht, war als zu monolithisch kritisiert worden (Keupp 1999), da in ihm die später nicht in das eigene Selbstverständnis aufgenommenen Elemente - wenn überhaupt - nur als Umwege und Fehlversuche aufscheinen. Darüber hinaus haben zudem die anderen Menschen, auf deren Validierung unserer Identitätsversuche wir für deren Ausprägung existentiell angewiesen sind, in dieser Theorie keinen eigenständigen Platz (Luther 1992).

Eine ähnliche sehr homogenisierende Herangehensweise an die Identitätsproblematik finden wir bei Volkan. Er schreibt den Mitgliedern einer Großgruppe grundsätzlich unabhängig von Zeit und Raum eine im Kern gleiche psychische Verfasstheit zu, die sie von Mitgliedern anderer Großgruppen unterscheidet, die ihrerseits untereinander auf die gleiche Art und Weise verbunden sind. Diese Großgruppenidentität eines Individuums gehört demnach zum Kernbereich der persönlichen Identität, dem Bereich, der im psychotischen Erleben zerfällt bzw. zersplittert „... die Großgruppenidentität einer Person ist auf das Engste mit seiner Kernidentität verbunden“ (vgl. Volkan 2004, S. 33. Übersetzung R.S.) Bedrohungen der Großgruppenidentität werden daher als Bedrohung der persönlichen psychischen Gesundheit erlebt. Dabei wird die Großgruppe nach innen homogen vorgestellt ohne relevante Überschneidungen in wichtigen Bereichen mit anderen Großgruppen, die jeweilige Gruppe ist ein in sich abgeschlossenes System.

In seinem Vortrag anlässlich des 17th International Symposium of The Group Analytic Society International im August 2017 hat Volkan eine etwas modifizierte Version dieses Theorems vorgestellt. Inzwischen unterscheidet er zwei Arten von Großgruppenidentität: Die erste speist sich aus ethnischen, religiösen, nationalen und politischen Elementen, die von Kindheit an erworben wurden. Sie wird verstanden als das Endergebnis von Mythen und gemeinsamen Anfängen, historischen wie geographischen Gegebenheiten sowie weiteren sprachlichen, gesellschaftlichen, religiösen und kulturellen Elementen. Da ihm diese abstrakte Definition aber als nicht hinreichend erschien, um die gewaltige Wirkung auf politische, ökonomische und militärische Operationen zu erklären, führte Volkan zusätzlich eine weitere Kategorie ein. Diese zweite Schicht von Großgruppenidentität entstehe demnach erst im Erwachsenenalter. Sie ist gekennzeichnet durch intensive psychische Investitionen beispielsweise in die Firma, für die man arbeitet. Dabei bleibt aber die erste Schicht der Großgruppenidentität normalerweise als Grundierung erhalten. Im Extremfall führt aber der zweite Typ von Großgruppenidentität, der durch extreme Identifikationen mit einer

bestimmten Ideologie, einem Volk, einem Stamm gekennzeichnet ist, zur fast völligen Auslöschung der persönlichen Identität. Ihr Verhalten kann nicht mehr aus der persönlichen Geschichte erklärt werden, sie werden ganz zum Repräsentanten ihrer Gruppe. Volkan nennt hier die Taliban bzw. die PKK (Volkan 2018).

Als Respondent zu Volkans Vortrag hat Thomas Mies (Mies 2018) die zugrundeliegenden Annahmen schon sorgfältig analysiert. Seine Argumentation – der ich mich anschließe - ging dahin, dass die postulierte Homogenität weder auf der Ebene der individuellen Entwicklung des Kindes noch auf der Großgruppenebene gegeben ist, da diese immer aus verschiedenen, sich ggfs. bekämpfenden Gruppen besteht.

Zumindest trägt m.E. diese erweiterte Fassung der Großgruppenidentität der Erfahrung konzeptionell Rechnung, dass jede individuelle Identität die Potenz hat, die eigene Großgruppenidentität zu transzendieren. Hier gibt es entsprechend Ansätze für eine gruppenanalytische Subjekttheorie.

Im Weiteren eröffnet die Einführung einer zweiten Ebene, die als lose übergelegte Schicht konzipiert ist zumindest theoretisch die Möglichkeit, darüber nachzudenken, wie eine Großgruppenidentität umgearbeitet werden kann. In der ersten Fassung, in der „nur“ von der Großgruppenidentität als Teil des Identitätskerns die Rede war, barg jeder Versuch der Veränderung die Gefahr des Abgleitens in die Psychose.

Hier lohnt es sich auf jeden Fall noch weiter zu denken. Dazu wäre es sicher lohnenswert, den Übergang von sinnlich-symbolischen zu sprachsymbolischen Interaktionsformen (Lorenzer) als Anknüpfungspunkt zu nehmen, bei dem unvermeidlich ein erster Schritt der Trennung des Erlebens von der Repräsentation gegeben ist. Abhängig von den Machtverhältnissen, in die hinein die weitere Entwicklung des Selbst stattfindet, kann ausgehend von dieser ersten Differenz die private und öffentliche Kommunikation immer weiter auseinanderdriften. Der individuelle Niederschlag dieser gesellschaftlichen Produktion von Unbewusstheit (Erdheim

1982), kann dann sich als Aufbau eines falschen Selbst (Winnicott 1960 / Klimova 2011) darstellen. Die Wucht der Emotionen erklärte sich dann nicht aus dem psychosenahen Erleben, sondern durch die Intensität der verschobenen Frustrationen.

3.1 Regression

Volkan fasst diese emotional hochbrisanten Prozesse unter dem Stichwort der Regression. Da er keine besondere Unterscheidung zwischen Individuum und Großgruppe macht, hat er auch kein Problem, dieses der psychoanalytischen Individualpsychologie mit ihrem Phasenmodell der Triebentwicklung entlehnte Modell in seine Konzeption zu integrieren. Auf die Problematik dieser Übertragung soll hier im Einzelnen nicht weiter eingegangen werden. Nur so viel sei hier angemerkt: Da die biologische Reifung uns für gesellschaftliche Prozesse keinen Anker gibt, und andere Kriterien nicht die gleiche Intensität und Unhinterfragbarkeit haben, müssen wir uns eingestehen, dass wir uns in Bezug auf die Einschätzung des Entwicklungsniveaus von Gesellschaften auf der Ebene von Wertentscheidungen befinden. Es ist eine Entscheidung, welche Art gesellschaftlicher Organisation wir bevorzugen, wo und wie wir leben wollen (Scholz 2012). Andere können zu dem Bereich durchaus andere, konkurrierende Vorstellungen und Werte haben. In dieser Konkurrenz ist Pathologisierung des Gegenübers ist eine mächtige Waffe. Eine Gesellschaft als regrediert zu bezeichnen ist nämlich eine Wertung, die zudem impliziert, dass diese Großgruppe unreif ist oder krank, d.h. im günstigsten Fall, dass sie geheilt werden kann.

Auf der Ebene der Beschreibung mögen Überlegungen, wie die oben angestellten, zunächst irrelevant sein (vgl. Volkan 2004, S. 20/21). Wenn wir als psychoanalytisch informierte Menschen von regressiven Prozessen in Bezug auf gesellschaftliche Großgruppen sprechen, haben wir meist ein „natürliches Verständnis“ davon, worum es geht: wir denken an Grausamkeiten die von Mitgliedern einer Gruppe Mitgliedern anderer Gruppen angetan

werden; wir denken an Töten, Vergewaltigung, Folter, an Hass, Sadismus, Entmenschlichung, Demütigung und Verzweiflung.

Vorbedingung dieser Prozesse ist die altbekannte Spaltung in „Wir“ und „Die“. Diese – und damit die Gruppen, die sich bekämpfen sollen, muss aber meist erst hergestellt werden, d. h. gewachsene soziale Zusammenhänge müssen zerrissen und neuformiert werden. Auf gesamtgesellschaftlicher Ebene heißt das dann meist, dass ein Identitätselement als das ausschlaggebende und einzig wichtige definiert wird. Ein schönes Beispiel ist die Rede Wilhelm II am 4. August 1914 im Reichstag: „Ich keine Parteien mehr, ich kenne nur noch Deutsche“ (Stenographische Berichte, 1914/16, Bd. 306, S. 1-2). Hier schließt eine Gesellschaft (in Person ihres höchsten Repräsentanten) im wahrsten Sinne des Wortes ihre Grenzen, kappt die Verbindungen / Überschneidungen mit anderen Gruppen, und erklärt alle Unterschiede innerhalb für nicht existent.

3.1.1 Spaltungsprozesse und ihre Schicksale

Wenn die Spaltung einmal hergestellt ist, d. h. Unterschiede wurden zu Gegensätzen, Nachbarn wurden zu Feinden – dann kann sich die destruktive Dynamik voll entfalten. Eine reale oder fantasierte Bedrohung liefert die Begründung für aggressives Handeln, das stets im Namen der Selbstverteidigung geschieht. Gruppengrenzen werden betont und neu gezogen. Es ist die Zeit, in der Menschen nur als Feinde oder Helden, als Feiglinge und Verräter erscheinen. Es findet eine Jagd nach Reinheit statt (Volkan 2004, 2006): In Bezug auf die jeweilige Person – der Held hat nur heldenhaft zu sein und darf keine Schwäche zeigen - wie auch innerhalb der jetzt geschlossenen Gruppe: Wer nicht für uns ist, ist gegen uns, ist ggfs. ein Verräter, ein Spion und muss bestraft, ausgestoßen, eventuell exekutiert werden. Abweichendes, komplexeres Denken und überlappende Identitäten, Identifikationen und Zugehörigkeiten sind nicht erlaubt, werden verächtlich gemacht – oder Schlimmeres. Denunziationen, Selbst-Beschuldigungen und Schauprozesse gehören zu diesen - leider nicht

nur historisch fernen Zeiten zuzurechnenden - tödlichen Versuchen, die Gemeinschaft zu ‚reinigen‘.

Wenn diese Dynamik andauert, beherrschen Tod und Opfer zunehmend die Szene und werden mit der Zeit immer grausamer.

Jeder zwanghafte Mensch weiß aus eigener leidvoller Alltagserfahrung, dass der Versuch eines perfekten, in sich geschlossenen und in sich widerspruchsfreien Systems nur zu immer neuen Widersprüchen führt, da es immer Überschneidungen gibt. Reinheit und Widerspruchsfreiheit gibt es nur im Tod; das Leben selbst ist „unrein“, wir wurden alle zwischen Blut und Kot geboren.

3.1.2 Körper

Die Sprache dieser Reinigungsanstrengungen verwendet oft Tier- und Ungeziefer-Metaphern. Die Anderen werden oft als Ratten oder Läuse beschimpft, während die eigene Gruppe idealisiert und als gesunder Körper dargestellt wird. Dieser Körper muss dann gegen mögliche Krankheiten und Ansteckung geschützt werden, gegen Infektionen, durch die der bösartige Feind den Körper der Gruppe versucht zu schwächen. Dieser Körper kann als Frau – dann braucht sie männlichen Schutz - symbolisiert werden; oder auch gleichzeitig als Körper des Kriegers. Dieser Krieger ist ausschließlich stark – Schwäche oder Schmerzempfinden sind verboten.

Diese metaphorische Sprache und die dahinterliegenden Fantasien haben ein hohes destruktives Potential. Zum einen ist natürlich jede Person, die als nicht zugehörig eingestuft wird, gefährdet. Darüber hinaus wird aber in dieser Konstruktion jedem persönlichen Leiden /jedem unmittelbar körperlichen Schmerz die Legitimation entzogen. Gleichzeitig wird dem Einzelnen in der Fantasie der Großgruppe als (verletzter, zu heilender) Körper, jedem Einzelnen eine Identifikations- und Ausdrucksmöglichkeit für seine Schmerzen angeboten. Dabei besteht aber ein Druck, dem metaphorischen Gruppenkörper eine höhere Bedeutung

zuzumessen als dem eigenen biologischen Körper und seinen Schmerzen. Persönliches Leiden – das ggfs. ein Ausgangspunkt sein könnte für ein Nachdenken über bessere Lebensmöglichkeiten – ist in heroischen Zeiten nicht gestattet. Der Soldat hat nicht über seine Wunden zu klagen, die Mutter hat stolz zu sein auf ihren toten Sohn. Empfindungslosigkeit ist die in solchen Zeiten geforderte Tugend. Der biologische Schutz gegen unerträgliche und unentrinnbare Traumata – die Dissoziation – wird auf der Gruppenebene für eine Fortführung traumatisches/traumatisierendes Geschehen eingesetzt. Zu einem Ende kommt dieses meist nicht, weil das Ausmaß des Leidens zu groß geworden ist, sondern weil entweder eine Seite mächtig genug ist zu gewinnen, oder beiden Seiten die technischen, wirtschaftlichen und menschlichen Ressourcen ausgehen – oder weil eine Intervention von außen erfolgt.

4 Noch einmal Großgruppenidentität

Vor diesem Exkurs zur Regression, hatte ich kurz Volkans Verständnis und Weiterentwicklung der Konzeption der Großgruppenidentität dargestellt. Festzuhalten ist, dass er auch in der zweiten Fassung seines Konzeptes letztlich bei der Vorstellung homogener Gruppen bleibt, deren Mitgliedern er quasi eine gemeinsame Seelenverfasstheit zuschreibt. Er löst- bzw. umgeht damit das Problem – das sich bei der Übertragung der Identitätskonzeption von Erikson auf gesellschaftliche Großgruppen mit ihrer unüberschaubaren Anzahl von Akteuren stellt – nämlich, wie dieser Pluralität Rechnung zu tragen ist. Konzeptionell sind relevante Unterscheidungen innerhalb der Gruppe und relevante Überschneidungen zu anderen Gruppen sowie mehrfache Zugehörigkeiten in seine Überlegungen nicht aufgenommen.

Diese Auffassung korrespondiert interessanterweise – ohne dass sich Volkan dieser Verwandtschaft bewusst ist – mit der deutschen philosophischen Tradition des ausgehenden 18ten Jahrhunderts als Johann Gottfried Herder (1784/85) seine Gedanken über Nationen und

nationale Kulturen entwickelte. Er verstand sie quasi wie Kugeln: In sich geschlossen, klar unterschieden und unterscheidbar von anderen Nationen/Völkern mit anderen Charakteristika (siehe Bollacher, 1989). In Herders Denken sind die verschiedenen Nationen und ihre Kulturen als gleichwertig gedacht. Es gab keine (noch) Vorstellung einer Hierarchie oder Höherwertigkeit. Es war eine Philosophie, die auch damals nicht den Realitäten entsprach, aber dafür umso besser den Erfordernissen der aufstrebenden Nationalstaaten entsprach und diese spiegelte.

Was Herders Werk mit Volkans psychologischen Gedanken der Großgruppenidentität verbindet, ist die Vorstellung klar definierter Systemgrenzen, innerhalb derer Unterschiede vernachlässigbar sind. Man könnte Volkans Konzept auch als moderne psychoanalytisch inspirierte Fassung Herderscher Gedanken bezeichnen, in dem zudem die Völkerpsychologie von Wilhelm Wundt nachklingt.

4.1 Retrograde Stammesbildung

Man kann die Konzeption der Großgruppenidentität aber auch gut lesen als Beleg für die Gedanken Benedikt Andersons (1983), der darauf hingewiesen hat, dass Nationen dazu tendieren, ihre Völker zu „erfinden“, indem sie die Verbundenheit zwischen deren Mitglieder quasi naturalisieren und sie behandeln, *als ob* sie Stammesangehörige seien.

Interessanterweise hat Volkan seine Vorstellung der Großgruppenidentität entlang der Zeltmetapher entwickelt: Die Großgruppenidentität ist ein großes Zelt, das alle Mitglieder umschließt und das vom Stammesführer aufrechterhalten wird. Zelte sind aber klassischerweise die Behausung nomadischer Stämme. Weder die Realität von Nationalstaaten mit ihren verschiedenen Herrschaftsformen noch deren Funktionswandel/-verlust im Kontext globaler Verflechtungen und Institutionen ist in dieser Vorstellung widergespiegelt. Insofern lässt sich fragen, inwieweit nicht schon die Vorstellung der Großgruppenidentität selbst – ohne die Beschreibung „regressiver“ Prozesse - bei Volkan ein

rückwärtsgewandtes Element enthält. Zudem dürften die schätzungsweise 250 Millionen Menschen, die heute weltweit nicht an dem Ort leben, an dem sie oder ihre Eltern geboren wurden (Iyer 2013), deren Herkunft sich auf mehrere Länder beziehen, sich nicht in dieser Beschreibung wiederfinden. Allerdings sorgt deren ständiges Postulat und manche daraus folgende Praxis, Eindeutigkeit herzustellen (bist Du nun Deutscher oder Türke?!) und damit Zugehörigkeit zu verweigern, für viel Kummer und Leid (Sen 2006).

Dreht man die Schraube noch eine Drehung weiter, kommt man zu der Frage, wie der an vielen Orten wieder aufflammende Nationalismus zu verstehen ist. Volkan würde sie ohne weiteres den regressiven Prozessen zuordnen, die in Großgruppen aktiviert werden, wenn die Mitglieder dieser Gruppe ihre Identität bedroht sehen. Dabei stellt sich allerdings die Frage: Von welcher Gruppe reden wir? Die Deutschen z.B. sind kein und waren nie ein ethnisch homogenes Gebilde, ähnlich verhält es sich mit den Engländern, den Franzosen, den Spaniern. Die derzeitigen überall beobachtbaren zentrifugalen Kräfte verweisen zum einen auf den Funktionsverlust der Nationalstaaten, zum anderen auf die Gewaltförmigkeit, mit denen diese Gebilde historisch zustande gekommen sind.

Wenn sich dann die Möglichkeit ergibt, können solche Staaten, denen es nicht dauerhaft gelungen ist – wie z.B. der Sowjetunion oder Jugoslawien – die materiellen wie immateriellen Bedürfnisse ihrer Mitglieder zu befriedigen, entlang älterer Linien auseinanderbrechen. Da aber auch die neuen/alten Einheiten keine „Reinheit“ garantieren können, d.h. es auch hier innerhalb es viele Menschen unterschiedlicher Gruppenzugehörigkeiten gibt, besteht die Gefahr der weiteren „Reinigungsprozesse“ - von der ‚Rückbesinnung‘ auf die eigene Sprache bis hin zu Vertreibungen und schließlich zu sogenannten „ethnischen Säuberungen“.

Earl Hopper würde diese Prozesse mit seiner 4. Grundannahme – Incohesion Massification/Aggregation – beschreiben. D.h. ein mit traumatischem Erleben verbundener Spannungsanstieg in der Gesellschaft führt zu Prozessen der Massifikation (Einebnen von

Unterschieden, wir sind eins) und der Aggregation (Vereinzelung, wir brauchen klare Grenzen) sowie der Oszillation zwischen beiden Prozessen (Hopper 2003).

Nicht im Widerspruch dazu, aber mit einer anderen Akzentsetzung, ziehe ich es vor, im Anschluss an Benedikt Anderson (1983) sowie Hobsbawn und Ranger (1983) von *retrograder Stammesbildung* oder *Re-Tribalisierung* zu sprechen. In der Unüberschaubarkeit der Abhängigkeiten in einer globalisierten Welt, deren Machtgefüge gerade neu geordnet wird, entstehen gewaltige Spannungen, deren Ursprünge meist unbewusst bleiben. Der Rückzug in Vertrautes – die eigene Religion, eine geschlossene soziale Gruppe, eine Ideologie - erscheint dann als eine Lösungsmöglichkeit. Die Idee der Nation als quasi Stamm bietet sich da durchaus an. Nur: die größere oder auch kleinere) Nation war nie und ist immer weniger ein Stamm. Sie kann nur metaphorisch als solcher verstanden werden; es handelt sich um Pseudo-Stämme. Wirkliche Stammeszugehörigkeit ist nicht wähl- oder verhandelbar, die zugehörige Identitätskonstruktion nicht hinterfragbar (das ist auch meine Kritik an Koert Debeufs Konzept der Tribalisierung, Debeuf 2018). Im Gegensatz dazu ist die Zugehörigkeit zu einem Pseudo-Stamm ein sehr fragiles Konstrukt. Sie muss hergestellt und immer wieder neu verhandelt, bewiesen und bekräftigt werden. Der zugehörigen emotionalen Identitätskonstruktion fehlt die Selbstverständlichkeit, sie ist eine sehr fragile narzisstische Homöostase und ist damit sehr anfällig für Aggression. Man kann also sagen, dass Prozesse der Re-Tribalisierung zum einen eine Reaktion auf große Verunsicherung sind, gleichzeitig diese aber ständig wieder befeuern.

Die hier dargestellten Gedanken werden nur teilweise von der Volkanschen Konzeption abgedeckt bzw. stellen einen Versuch dar, Lücken und Anknüpfungspunkte zu benennen. Die Stärke von Volkan liegt zweifelsohne in der Beschreibung und Konzeptualisierung von destruktiven Prozessen zwischen Gruppen – und last not least überhaupt in dem Faktum, dass der prägenden Kraft der Zugehörigkeit, dem Eingebettet-Sein der Individuen in größere

soziale Gruppen, Gehör verschafft zu haben. Ansonsten stellt sich m.E. bei näherem Hinsehen heraus, dass er zum Teil auf der theoretischen Ebene die Phänomene spiegelt, deren Bekämpfung er sich verschrieben hat.

Literatur

Anderson, B. (1983). *Imagined Communities – Reflections on the Origin and Spread of Nationalism*. London: Verso Editions.

Arendt, H. *We refugees*. In Marc Robinson (Hrsg.). *Altogether Elsewhere – Writers on exile*. Boston, London: Faber and Faber

Assmann, A. (1999): *Erinnerungsräume – Formen und Wandlungen des kulturellen Gedächtnisses*. München: C.H. Beck

Assmann, J. (1992): **Das kulturelle Gedächtnis** - Schrift, Erinnerung und politische Identität in frühen Hochkulturen. München: C.H. Beck

Bowlby, J., & Parkes, C.M. (1970). Separation and loss within the family. In E.J. Anthony (Ed.), *The child in his family* (pp. 197-216). New York: Wiley.

Bosse, H. (2005): Die Bedeutung des Wir in der Gruppenanalyse. *Gruppenanalyse* 1/05, 13-40

Bosse, H. (2007): Der gruppenanalytische Blick auf Religion – das endliche und das unendliche Wir. *Arbeitshefte Gruppenanalyse* 2007/1, 77-96

Covington, C. (2016) *Everyday Evils: A Psychoanalytic View of Evil and Morality*. London: Routledge

Debeuf, K. (2018): *Tribalization: Why war is coming*. Brüssel: Academic & Scientific publishers

Erdheim, M. (1982). *Die gesellschaftliche Produktion von Unbewusstheit. Eine Einführung in den ethnopschoanalytischen Prozess*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Erikson, E. H. (1946). Ego development and historical change – clinical notes. *Psychoanalytic Study of the Child*, 2: 359-396.

Erikson, E. H. (1950). *Childhood and Society*. New York: W. W. Norton, 1993.

Erikson, E. H. (1956): The Problem of Ego Identity. *Journal of the American Psychoanalytic Association* 4/1, 56 – 121.

Erikson, Erik H. (1982): *Lebensgeschichte und historischer Augenblick*. Frankfurt/M.: Suhrkamp. Original: *Life History and the Historical Moment*. New York: W. W. Norton & Co. 1975

Foulkes, S. H (1946). On group analysis. In: E. Foulkes (Ed.), *S. H. Foulkes. Selected Papers* (pp. 127–136). London: Karnac.

Foulkes, S.H. (1973): The Group as a Matrix of the Individual's Mental Life. In: Foulkes, S.H. (1990). *Selected Papers*, 223-233. London. First published in Wolberg, L. R. and Schwartz, E. K. (eds.): *Group Therapy 1973*. New York

Freud, S (1917): Trauer und Melancholie GW Bd. X, S. 428-446

Friedman, R. (2015). *Die Soldatenmatrix – und andere psychoanalytische Zugänge zur Beziehung Individuum und Gruppe*. Gießen: Psychosozial

Fromm, E. (1930): *The working class in Weimar Germany: A Psychological & Sociological Approach* (Reprint 1984 Cambridge, Mass. Harvard University Press). Deutsches Original von 1929, Erstveröffentlichung 1980: *Arbeiter und Angestellte am Vorabend des Dritten Reiches - Eine sozialpsychologische Untersuchung*. Stuttgart: DVA

Herder, J. G. (1784-85). *Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit*. In M. Bollacher, U. Geier, H.D. Irmischer, R. Smend, G.E. Grimm, J. Brummack, Ch. Bultmann, T. Zippert, R. Wisbert, G. Arnold (Eds.), *Werke in 10 Bänden*, Bd. 6. Frankfurt am Main: Deutscher Klassiker Verlag

Hobsbawm, E., Ranger, T. (Hrsg.) (1983). *The Invention of Tradition*. Cambridge University Press

Hopper, E. (2003). *Traumatic Experience in the Unconscious Life of Groups – The Fourth Basic Assumption: Incohesion: Aggregation/Massification or (ba) I:A/M*. London: Jessica Kingsley.

Hopper, E. and Weinberg, H. (Hrsg.), (2011): *Social Unconscious in Persons, Groups and Societies, Vol 1: Mainly Theory*. London: Karnac

Hopper, E & Weinberg, H. (Hrsg.) (2017): *The Social Unconscious in Persons, Groups, and Societies, Vol. 3: The Foundation Matrix Extended and Re-configured*. London: Karnac

Iyer, P. (2013). *Where is home?* <http://t.co/ZgjuYcs75G>

Keupp, H. (1999). *Identitätskonstruktionen – Das Patchwork der Identitäten in der Spätmoderne*. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt

Klimova, H. (2011). *The false we 7 te false collective self: a dynamic part of the social unconscious*. In Hopper, E. and Weinberg, H. (Hrsg.), (2011): *Social Unconscious in Persons, Groups and Societies, Vol 1: Mainly Theory* (S. 187-208). London: Karnac

Kristeva, J. (2010). *Hatred and Forgiveness*. New York: Columbia University Press. Original französisch (2005): *La haine et le pardon*. Paris: Librairie Arthème Fayard

Luther, H. (1992). *Identität und Fragment*. In: Luther, H. *Religion und Alltag, Bausteine zu einer praktischen Theologie des Subjekts* (S. 160-182). Stuttgart: Radius

Mies, T. (2018). *Inclusion and exclusion – We and the Other*. Response to Vamik Volkan's Key Note Lecture. *Group Analysis*, 51/3, 359-367

Mitscherlich, A. und Mitscherlich, M. (1967): Die Unfähigkeit zu trauern: Grundlagen kollektiven Verhaltens. München: Piper.

Mojovic, M. (2011): manifestations of psychic retreats in social systems. In: Hopper, E. and Weinberg, H. (Hrsg.): Social Unconscious in Persons, Groups and Societies, Vol 1: Mainly Theory (S.2009-232). London: Karnac

Schlapobersky, J. (2000). Die Rückforderung von Raum und Zeit. Arbeitshefte Gruppenanalyse 2000, 61-86

Scholz, R. (2003). The Foundation Matrix: A Useful Fiction. Group Analysis 36/4, 548-554

Scholz, R. (2007). Zur Sozialität des Unbewussten. In: Arbeitshefte Gruppenanalyse. Die gruppenanalytische Perspektive. psychosozial 107, 25-29

Scholz, R. (2011): The Foundation Matrix and the Social Unconscious. In: Hopper, E. and Weinberg, H. (Hrsg.): Social Unconscious in Persons, Groups and Societies, Vol 1: Mainly Theory (S. 265 – 285). London: Karnac

Scholz, R. (2012). The Matrix of the Values. Group Analysis 45/4, 450-458

Scholz, R. (2017): The Fluid and the Solid - or the Dynamic and the Static. In Hopper, E & Weinberg, H. (Hrsg.): The Social Unconscious in Persons, Groups, and Societies, Vol. 3: The Foundation Matrix Extended and Re-configured (S.27-46). London: Karnac

Segal, H. (1974). Melanie Klein – Eine Einführung in ihr Werk. München: Kindler

Sen, A. (2006). Identity and Violence. The Illusion of Destiny. Issues of our time. New York: W.W. Norton & Co

Steiner, J. (1993) Psychic Retreats: Pathological Organizations in Psychotic, Neurotic and Borderline Patients. London: Routledge

Urlić, I., Berman, A., Berger, M. (2010). Victimhood, Vengefulness, and the Culture of Forgiveness, New York: Novascience

Volkan, V. (1999). Das Versagen der Diplomatie. Gießen: Psychosozial

Volkan, V. (2001). Transgenerational Transmissions and Chosen Traumas: An Aspect of Large Group Identity. Group Analysis 34/1: 79-97

Volkan, V. (2004). Blind Trust – Large Groups and Their Leaders in Times of Crisis and Terror. Charlottesville, Virginia: Pitchstone Publishing

Volkan, V. (2006). Killing in the name of Identity. Charlottesville, Virginia: Pitchstone Publishing

Volkan, V. (2014). Psychoanalysis, International Relations, and Diplomacy – A Sourcebook on Large-Group Psychology. London: Karnac

Volkan, V. (2018). Refugees as the Other: Large-group Identity, terrorism and border psychology. *Group analysis*, 51/3, 343-358

Verhandlungen des Reichstags. Dreizehnte Legislaturperiode. Zweite Session. 1914. Eröffnungssitzung im Weißen Saale des Königlichen Schlosses zu Berlin am Dienstag den 4. August 1914, in: Verhandlungen des Reichstags, Stenographische Berichte, 1914/16, Bd. 306, S. 1-2, hier nach
https://www.1000dokumente.de/index.html?c=dokument_de&dokument=0081_kwi&object=translation&l=de

Welzer, H. (2005) *Das kommunikative Gedächtnis – Eine Theorie der Erinnerung*. Überarbeitete und ergänzte Auflage des Originals von 2002. München: C.H. Beck

Wertsch, J. V. (2011). Grundlegende Codes und kollektives Gedächtnis - Underlying codes and collective memory. *Gruppenpsychotherapie und Gruppendynamik*, 47, S. 310-326.

Winnicott, D. W. (1960). "Ego Distortion in Terms of True and False Self," in *The Maturation Process and the Facilitating Environment: Studies in the Theory of Emotional Development*. New York: International UP Inc., 1965, S. 140-152.

Korrespondenzadresse: Dr. Regine Scholz, Heinrichstr. 62 in D-40239 Düsseldorf;
E-Mail: regine.scholz@regine-scholz.de

Kurzvita

Regine Scholz, Dr. phil., Dipl. Psych., Studium der Psychologie und Soziologie in Mainz und in München (LMU). Psychologische Psychotherapeutin, Gruppenlehranalytikerin D3G. Niedergelassen in eigener Praxis mit Schwerpunkt Traumabehandlung in Düsseldorf, Fellow der von Vamik Volkan gegründeten International Dialogue Initiative (IDI)

Literatur

Anderson, B. (1983). *Imagined Communities – Reflections on the Origin and Spread of Nationalism*. London: Verso Editions.

Assmann, A. (1999): *Erinnerungsräume – Formen und Wandlungen des kulturellen Gedächtnisses*. München: C.H. Beck

Assmann, J. (1992): **Das kulturelle Gedächtnis** - Schrift, Erinnerung und politische Identität in frühen Hochkulturen. München: C.H. Beck

Bowlby, J., & Parkes, C.M. (1970). Separation and loss within the family. In E.J. Anthony (Ed.), *The child in his family* (pp. 197-216). New York: Wiley.

Bosse, H. (2005): Die Bedeutung des Wir in der Gruppenanalyse. *Gruppenanalyse* 1/05, 13-40

- Bosse, H. (2007): Der gruppenanalytische Blick auf Religion – das endliche und das unendliche Wir. Arbeitshefte Gruppenanalyse 2007/1, 77-96
- Covington, C. (2016) *Everyday Evils: A Psychoanalytic View of Evil and Morality*. London: Routledge
- Debeuf, K. (2018): *Tribalization: Why war is coming*. Brüssel: Academic & Scientific publishers
- Erdheim, M. (1982). *Die gesellschaftliche Produktion von Unbewusstheit. Eine Einführung in den ethnopschoanalytischen Prozess*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Erikson, E. H. (1946). Ego development and historical change – clinical notes. *Psychoanalytic Study of the Child*, 2: 359-396.
- Erikson, E. H. (1950). *Childhood and Society*. New York: W. W. Norton, 1993.
- Erikson, E. H. (1956): The Problem of Ego Identity. *Journal of the American Psychoanalytic Association* 4/1, 56 – 121.
- Erikson, Erik H. (1982): *Lebensgeschichte und historischer Augenblick*. Frankfurt/M.: Suhrkamp. Original: *Life History and the Historical Moment*. New York: W. W. Norton & Co. 1975
- Foulkes, S. H (1946). On group analysis. In: E. Foulkes (Ed.), *S. H. Foulkes. Selected Papers* (pp. 127–136). London: Karnac.
- Foulkes, S.H. (1973): The Group as a Matrix of the Individual's Mental Life. In: Foulkes, S.H. (1990). *Selected Papers*, 223-233. London. First published in Wolberg, L. R. and Schwartz, E. K. (eds.): *Group Therapy 1973*. New York
- Freud, S (1917): Trauer und Melancholie GW Bd. X, S. 428-446
- Friedman, R. (2015). *Die Soldatenmatrix – und andere psychoanalytische Zugänge zur Beziehung Individuum und Gruppe*. Gießen: Psychosozial
- Fromm, E. (1930): *The working class in Weimar Germany: A Psychological & Sociological Approach* (Reprint 1984 Cambridge, Mass. Harvard University Press). Deutsches Original von 1929, Erstveröffentlichung 1980: *Arbeiter und Angestellte am Vorabend des Dritten Reiches - Eine sozialpsychologische Untersuchung*. Stuttgart: DVA
- Herder, J. G. (1784-85). *Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit*. In M. Bollacher, U. Geier, H.D. Irmscher, R. Smend, G.E. Grimm, J. Brummack, Ch. Bultmann, T. Zippert, R. Wisbert, G. Arnold (Eds.), *Werke in 10 Bänden*, Bd. 6. Frankfurt am Main Deutscher Klassiker Verlag
- Hobsbawm, E., Ranger, T. (Hrsg.) (1983). *The Invention of Tradition*. Cambridge University Press
- Hopper, E. (2003). *Traumatic Experience in the Unconscious Life of Groups – The Fourth Basic Assumption: Incohesion: Aggregation/Massification or (ba) I:A/M*. London: Jessica Kingsley.

Hopper, E. and Weinberg, H. (Hrsg.), (2011): Social Unconscious in Persons, Groups and Societies, Vol 1: Mainly Theory. London: Karnac

Hopper, E & Weinberg, H. (Hrsg.) (2017): The Social Unconscious in Persons, Groups, and Societies, Vol. 3: The Foundation Matrix Extended and Re-configured. London: Karnac

Iyer, P. (2013). Where is home? <http://t.co/ZgjuYcs75G>

Keupp, H. (1999). Identitätskonstruktionen – Das Patchwork der Identitäten in der Spätmoderne. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt

Klimova, H. (2011). The false we 7 te false collective self: a dynamic part of the social unconscious. In Hopper, E. and Weinberg, H. (Hrsg.), (2011): Social Unconscious in Persons, Groups and Societies, Vol 1: Mainly Theory (S. 187-208). London: Karnac

Kristeva, J. (2010). Hatred and Forgiveness. New York: Columbia University Press. Original französisch (2005): La haine et le pardon. Paris: Librairie Arthème Fayard

Luther, H. (1992). Identität und Fragment. In: Luther, H. Religion und Alltag, Bausteine zu einer praktischen Theologie des Subjekts (S. 160-182). Stuttgart: Radius

Mies, T. (2018). Inclusion and exclusion – We and the Other. Response to Vamik Volkan's Key Note Lecture. Group Analysis, 51/3, 359-367

Mitscherlich, A. und Mitscherlich, M. (1967): Die Unfähigkeit zu trauern: Grundlagen kollektiven Verhaltens. München: Piper.

Mojovic, M. (2011): manifestations of psychic retreats in social systems. In: Hopper, E. and Weinberg, H. (Hrsg.): Social Unconscious in Persons, Groups and Societies, Vol 1: Mainly Theory (S.2009-232). London: Karnac

Schlapobersky, J. (2000). Die Rückforderung von Raum und Zeit. Arbeitshefte Gruppenanalyse 2000, 61-86

Scholz, R. (2003). The Foundation Matrix: A Useful Fiction. Group Analysis 36/4, 548-554

Scholz, R. (2007). Zur Sozialität des Unbewussten. In: Arbeitshefte Gruppenanalyse. Die gruppenanalytische Perspektive. psychosozial 107, 25-29

Scholz, R. (2011): The Foundation Matrix and the Social Unconscious. In: Hopper, E. and Weinberg, H. (Hrsg.): Social Unconscious in Persons, Groups and Societies, Vol 1: Mainly Theory (S. 265 – 285). London: Karnac

Scholz, R. (2012). The Matrix of the Values. Group Analysis 45/4, 450-458

Scholz, R. (2017): The Fluid and the Solid - or the Dynamic and the Static. In Hopper, E & Weinberg, H. (Hrsg.): The Social Unconscious in Persons, Groups, and Societies, Vol. 3: The Foundation Matrix Extended and Re-configured (S.27-46). London: Karnac

Segal, H. (1974). Melanie Klein – Eine Einführung in ihr Werk. München: Kindler

Sen, A. (2006). Identity and Violence. The Illusion of Destiny. Issues of our time. New York: W.W. Norton & Co

Steiner, J. (1993) Psychic Retreats: Pathological Organizations in Psychotic, Neurotic and Borderline Patients. London: Routledge

Urlić, I., Berman, A., Berger, M. (2010). Victimhood, Vengefulness, and the Culture of Forgiveness, New York: Novascience

Volkan, V. (1999). Das Versagen der Diplomatie. Gießen: Psychosozial

Volkan, V. (2001). Transgenerational Transmissions and Chosen Traumas: An Aspect of Large Group Identity. Group Analysis 34/1: 79-97

Volkan, V. (2004). Blind Trust – Large Groups and Their Leaders in Times of Crisis and Terror. Charlottesville, Virginia: Pitchstone Publishing

Volkan, V. (2006). Killing in the name of Identity. Charlottesville, Virginia: Pitchstone Publishing

Volkan, V. (2014). Psychoanalysis, International Relations, and Diplomacy – A Sourcebook on Large-Group Psychology. London: Karnac

Volkan, V. (2018). Refugees as the Other: Large-group Identity, terrorism and border psychology. Group analysis, 51/3, 343-358

Verhandlungen des Reichstags. Dreizehnte Legislaturperiode. Zweite Session. 1914. Eröffnungssitzung im Weißen Saale des Königlichen Schlosses zu Berlin am Dienstag den 4. August 1914, in: Verhandlungen des Reichstags, Stenographische Berichte, 1914/16, Bd. 306, S. 1-2, hier nach https://www.1000dokumente.de/index.html?c=dokument_de&dokument=0081_kwi&object=translation&l=de

Welzer, H. (2005) Das kommunikative Gedächtnis – Eine Theorie der Erinnerung. Überarbeitete und ergänzte Auflage des Originals von 2002. München: C.H. Beck

Wertsch, J. V. (2011). Grundlegende Codes und kollektives Gedächtnis - Underlying codes and collective memory. Gruppenpsychotherapie und Gruppendynamik, 47, S. 310-326.

Winnicott, D. W. (1960). "Ego Distortion in Terms of True and False Self," in The Maturation Process and the Facilitating Environment: Studies in the Theory of Emotional Development. New York: International UP Inc., 1965, S. 140-152.